

Vogtländischer Anzeiger.

15. Stück.

Sonnabends den 14. April 1810.

Hannibal.

Eine historische Skizze*)

Die Zeit, in welcher Hannibal seine kriegerische Rolle spielte, hat auffallende Aehnlichkeit mit der unsrigen. Wir erblicken dabei einen Staat, der sich theils schon außerordentlich vergrößert hatte, theils immer mehr mit seinen gewaltigen Polypenarmen nach Vergrößerung um sich her griff, den römischen in Italien, und dann den karthagischen, einen wichtigen Handelsstaat auf der afrikanischen Nordküste, der durch seine Seeherrschaft und Handelsbetriebsamkeit sich nicht nur unermessliche Reichthümer erworben, sondern auch viele Länder unterworfen hatte. Nicht ohne Neid blickten die Römer auf Karthagos Größe und Seemacht, und lange schien man schon darüber verlegen ge-

wesen zu seyn, keinen Vorwand zum Kriege mit demselben finden zu können; denn wenn gleich die Römer damals noch ein sehr ungebildetes Volk waren; so hatte ihnen die Natur doch so viel Rechtsgefühl verliehen, daß man den Nachbar wenigstens nicht ohne scheinbare Ursache befehlen dürfe, und dergleichen finden sich vielleicht unter gebildeten Nationen eher, als unter rohen. Auch den Römern wurde endlich ihr Wunsch erfüllt. Ein Haufe Miethsoldaten aus Campanien, Mamertiner (d. h. Unüberwindliche), genannt, waren von dem Tyrannen in Syrakus des Dienstes entlassen worden. Sie wandten sich hierauf nach Messana (heut Messina auf der Insel Sicilien) tödeten die Männer, heyratheten die Weiber und triumphirten in ihrer neuen Republik. Doch trieb sie der König Hiero von Syrakus so in die Enge,

*) Von Zeit zu Zeit werde ich in diesem Blatte dergleichen kurze historische Aufsätze über merkwürdige Menschen und Ereignisse der ältern und neuern Geschichte liefern, die für Jeden, der mehr als bloße Zeitverkürzung oder Lachliel sucht, äußerst interessant und zugleich belehrend und einflußreich sind; denn nicht leicht gibt es eine Wissenschaft, die mehr geschickt ist, dem Verstande und Herzen ihre gehörige Richtung zu geben, als die Geschichte, diese wohltheilste der Erfahrungen, die nur auf fremde Kosten errungen wird. Daß ich gerade mit einem berühmten Heerführer den Anfang mache, mag die Stimmung einer Zeit entschuldigen, in welcher über nichts mehr, als über glänzende Thaten des Kriegers, Wunder geschrieen, und Größe fast einzig noch im glücklichen Helden gesucht und angestaunt wird. Jahre des Friedens werden hoffentlich auch diese Verirrung wieder beseitigen. d. N.

Enge, daß sie sich entschlossen, ihm die Stadt zu übergeben. Ein karthagischer Feldherr, der eben in Sicilien stand, wünschte neidisch dem Hiero diese Besitzung zu entreißen, und bot geschwind den Mamertinern seinen Beistand an. Diese ließen hierauf eine karthagische Besatzung in ihre Citadelle ein, merkten aber bald, daß sie sich einem schlimmern Herrn ergeben hätten, als wenn sie sich dem Hiero unterworfen hätten. Da fielen ihnen die Römer ein, die lange schon eifersüchtig auf Karthagos Seemacht wären und vielleicht diese Gelegenheit nicht ungern sehen möchten. Sie sandten nach Rom, u. der Senat, der vorher seine eigne Rebellen in Reghium (Reggio) hatte hinrichten lassen, sagte diesen fremden Rebellen Schutz und Beistand zu. (So bleibt sich die Politik in allen Zeiten gleich) und ließ sogleich eine Armee nach Sicilien übersetzen. Dies war der Anfang zu den berühmten drei punischen Kriegen, durch welche, nach langem Kampfe die Seemacht Karthagos endlich der Landmacht Roms zum Opfer fiel. Eine lehrreiche Warnung für das heutige England, es, im Vertrauen auf seine Seeüberlegenheit, in seiner Fehde mit Frankreich nicht aufs äußerste ankommen zu lassen. Die Engländer lachten über die Ausrüstung der französischen Plattböote, aber auch die armseligen Bretter, auf welchen sich die römische Macht zum ersten Male auf dem Meere sehen ließ, waren den Karthagern ein Gespött; aber das consularische Heer, welches auf diesen Brettern nach Sicilien übersetzte, machte sich in kurzem Meister von Messana und Syrakus, und verbreitete Schrecken

auf der ganzen Insel. Hiero mußte sogleich den Römern 120 Talente (150000 Rthlr.) Kriegskosten bezahlen und mit seinem Heere auf ihre Seite treten. Doch schien nicht eher etwas Großes gegen die Feinde zu wagen, als bis man eine bessere Flotte hätte. Hier kam den Römern das Glück entgegen. Ein karthagisches Schiff strandete, die Römer bemächtigten sich desselben, und erbauten nach diesem Muster eine ganze Flotte von 120 Kriegsschiffen; es wurden fremde Matrosen in Sold genommen, die das Rudern wohl verstanden und der Consul L. Duilius, der am Vordertheil seiner Schiffe eine Art von Zugbrücke zum Hinüberwerfen auf feindliche Schiffe, in welches nun die Soldaten hinübersprangen, erfunden hatte, erfocht den ersten römischen Sieg zur See. Mit wechselndem Glücke dauerte dieser erste punische Krieg 23 Jahre nacheinander fort, bis endlich eine Schlacht in Sicilien die Entscheidung zum Vortheil der Römer gab und die Karthager, denen die Kräfte zur Fortsetzung des Kampfes fehlten, ihrem Feldherrn Hamilkar den Auftrag geben mußten, unter jeder Bedingung Frieden zu schließen. Die römische Habsucht verlangte ganz Sicilien nebst allen kleinen Inseln in der Nachbarschaft und 22000 Talente (über 2½ Mill. Thlr.) Kriegskosten. Man verstand also das Handwerk auch damals schon gut. Der Baron Hamilkar unterschrieb diese Bedingungen mit Thränen, und ging darauf nach Karthago zurück, einen verheerenden Aufruhr der Miethstruppen zu stillen. Dann schiffte er nach Spanien, um dort die Besitzungen Karthagos

zu erweitern. Als er dahin abreisen wollte, bat ihn sein neunjähriger Sohn, Hannibal, ihn mitzunehmen. Der Vater führte ihn vorher zum Opferaltar und ließ ihn schwören, daß er ewig ein Feind der Römer seyn wolle, und nie ist ein Schwur treuer erfüllt worden.

Die Zwischenzeit des Friedens mit Karthago wendeten die erobersüchtigen Römer dazu an, um sich zu Herren von ganz Italien zu machen und als dies, ja noch mehr gelungen war, brachen sie mit schändlicher Ungerechtigkeit wieder den Frieden, indem sie der, gegen Karthago empörten Sardinier sich an, im Grunde aber nur die Insel für sich selbst wegnahmen. Als die Karthager sich darüber beklagten, zwingen jene Herrschsüchtigen sie, unter Androhung einer Kriegserklärung, ihnen noch obenein mit 1200 Talenten (1½ Mill. Thlr.) die auf diesen Feldzug gewendeten Kosten zu ersetzen. — — Eben so machten sie es bald darauf mit Korsika. Beide Inseln wurden, wie Sicilien, zu römischen Provinzen gemacht. Und dies Volk nannte die Karthager treulos!

(Die Fortsetzung folgt).

Kaiser Franzens Ankunft in Wien.

Diese Ankunft, die man nach den Opfern eines solchen Krieges wenigstens ziemlich freudener ausfallend glaubte, ist uns bereits durch die politischen Zeitungen als ein froher Triumphzug geschildert worden, dergleichen selbst der siegreiche Napoleon nicht in seiner Hauptstadt fand, (Beweis, wie richtig das nicht bloß ruhig tra-

gende sondern auch ruhig prüfende deutsche Volk über Recht und Unrecht urtheilt und daß das unverdorbene Herz des Volks immer mehr durch ausgezeichnetes Unglück, als durch glänzendes Glück angezogen wird) doch verdient nachstehende Schilderung einer, wenn auch etwas veralteten und über neue angemehmere Ereignissen vergessenen Begebenheit wenigstens der Hervorhebung des Herzlichen dieser Feierlichkeit wegen noch einen theilnehmenden Rückblick. Niemand nämlich erwartete noch die Ankunft des Monarchen, als am 28. November Mittags der bevollmächtigte Hof-Commissair Graf v. Wrbnna dessen bevorstehende Ankunft durch gedruckte Anschlagzettel ankündigte. Die ganze Stadt gerieth dadurch in Bewegung, alles eilte zum Stubenthor hinaus, durch welches der Monarch, von Preßburg kommend, herein mußte, und wo ihn der Stadtmagistrat erwartete. Gegen vier Uhr Nachmittags erfolgte die Ankunft. Der Kaiser trug die ungarische Husaren-Uniform, und hatte Mühe, das Volk vom Ausspannen der Pferde abzuhalten. Unter lautem Jubel und Jauchzen der treuen Bewohner Wiens fuhr der Monarch langsam durch die Stadt zur kaiserlichen Burg, wo Ihn eine unzählbare Menge Volks erwartete. Hunderte von Händen halfen Ihm aus der Kutsche, man küßte Ihn Hände und Füße und trug Ihn gleichsam die Treppe hinauf — „unser Kaiser, unser geliebter Vater, unser guter Franz —“ erscholl es von allen Seiten. Se. Majestät waren äußerst gerührt und konnten lange nicht sprechen, endlich hielt der Monarch auf der Mitte
der

der Treppe und rief, indem er seine Hände zum Küssen auch den Entferntern darreichte — „ja ihr seyd alle meine guten, meine geliebten Kinder!“ — eine Frau bemerkte, daß Se. Majestät Thränen vergossen — „der gute Herr weint,“ rief sie, und alles, jung und alt, brach in lautes Weinen aus. Oben an der Treppe versuchte der Graf Urbna das Volk von dem Eindringen in die kaiserlichen Säle zurückzuhalten. Der Kaiser bemerkte es und sagte zu ihm — „lassen Sie mein gutes Volk herein!“ — und nun strömte alles hinein und der gute Fürst überließ sich eine Viertelstunde hindurch den Liebkosungen seines wonnetrunkenen Volkes. Aus freiem Antriebe war Abends die ganze Stadt beleuchtet, auf allen Gassen, Plätzen und Straßen wurden Freudenschüsse gerhan, und als der geliebte Monarch in der Stadt herumfuhr, um die Beleuchtung zu besehen, begleiteten wohl zehn tausend Menschen den Wagen, mit einem lauten, herzlichen Vivat-Rufen. In dem Schauspielhause war des Jubelns und Klatschens kein Ende, — in mehreren hundert Exemplaren flog folgender Vers auf das Parterre herab:

Willkommen, Franz, in Deines Volkes
Mitte,
Des guten Volks, das werth der Vater sorgen
ist;
Das tiefgedrückt, bei Deinem ersten Schritte
In seinen Kreis, der Wunden selbst vergift;
Dies gute Volk, es hat nur eine Bitte,
Und diese prallet nicht von Deinem Ohr zu-
rück:

Berrath und Schein-Verdienst verbann aus
unser Mitte,

Durch treuen weisen Rath, schaff uns ein festes
Glück.

Es ruft, o! süßer Lohn, die Welt Dir jubelnd
zu:

Nie ward ein Fürst geliebt wie Du!

Miscellaneen.

Die Aerzte, welche die burgundische Königin Austregildis gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts sterben ließen, wurden lebendig mit ihr begraben.

In England bereitet man seit einiger Zeit einen Aufguß aus Eichen, den man als ein un-
gemein nährendes Mittel bei einem Anfaße zur Auszehrung empfiehlt.

Zu Rosgull in der Grafschaft Donegal in Irland hatte sich ein Frauenzimmer, Fanny Macbride, im Tanzen auf einem Balle so ermüdet, daß sie in einen tiefen Schlaf fiel, der zehn Tage lang dauerte. Am elsten erwachte sie, gähnte dreimal, rieb sich die Augen und gab den Geist auf. Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Ein Engländer verlor seine Frau am Dien-
stage, ließ sie an der Mittwoch begraben und heirathete am Donnerstag eine Andre, und da diese ihm am Freitage einen Sohn gebahr, den er nicht erwartet hatte, so hing er sich den Sonnabend auf.

Auflösung der Charade im 14. Stück.
Todten - Kopf.

B e i l a g e
des
V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.
D e n 14. A p r i l 1810.

Geschichte des Tags.

Daß Ehen im Himmel geschlossen werden, ist wenigstens noch ein altes Sprüchwort, wenn es auch, nach dem, was man täglich sieht, kein alter Glaube mehr seyn dürfte; allein daß die Ehe zwischen dem franzöf. Kaiser und der östr. Prinzessin Marie Louise wirklich im Himmel geschlossen worden sey, hat neuerlich der Astronom Messier außer allen Zweifel gesetzt; denn schon vor 2 Jahren hat er des Cometen erwähnt, der am 2. Aug. 1769 zur Zeit der Geburt Napoleons erschien, und jetzt macht er auf einen andern solchen Himmelsfremdling aufmerksam, der 3 Tage nach der Geburt der neuen Kaiserin, den 15. Dec. 1791, sichtbar gewesen. Diesmal also scheint jene Stelle eines alten Kirchenliedes: Die feurigen Kometen sind traurige Propheten! auch für die Starkgläubigsten den letzten Gnadenstoß erhalten zu haben. Doch zur Geschichte der Zeit! Am 28. März kam Napoleon zu Compiègne an, zwischen welchem Orte und Soissons die 3 prächtigen Zelte zum Empfang der Kaiserin befindlich waren; doch, sagt man, daß die Ungeduld des Kaisers das bestimmte Cerimoniel nicht abgewartet habe, sondern er sei-

ner Gemahlin einige Stunden weit entgegengeritten sey, sie hinter Soissons angetroffen habe und hierauf mit ihr im Wagen zurückgefahren sey. Ein weitläufiges Programm bestimmte die Feierlichkeiten und das Cerimoniel, welches bei dem feierlichen Einzug, so wie bei dem Civilact der Verbindung und der kirchlichen Trauung statt finden sollten. Unter den Gnadenbezeugungen, welche der Kaiser für diese merkwürdige Zeit bestimmt hat, zeichnen sich vorzüglich die Freilassung der für Staatsschulden Inhaftirten, Ausstattung an 6000 an Militärs zu verheyrathender Mädchen, Generalpardon für alle Deserteurs &c. aus. Biscaya und Navarra sollen von Spanien weg mit Frankreich vereinigt werden. Ueber das künftige Schicksal Hollands ist noch immer nichts öffentlich bekannt; der neue Handelsvertrag soll erlauben, alle Colonialwaaren nach Frankreich einzuführen, so wie die franzöf. Douane durch 25000 Mann holländische Truppen ersetzt werden soll. Auch über den Frieden mit England ist noch nichts zuverlässiges zu sagen, wohl aber sind Widersprüche genug zu hören. Die engl. Staatsbureaux sollen geleugnet haben, daß ihnen Friedenseroöffnungen geschehen und daß die
franz.

französ. Depechen bloß an das Transportamt, wahrscheinlich wegen Auswechslung der Gefangenen, gelangt wären; andere behaupten: Napoleon habe eigenhändig an den König geschrieben, daß, da nun der Friede des Continents sicher gestellt sey und durch seine Verbindung mit Oestreich noch vester begründet werde, so fordere er ihn auf, sich mit ihm zu vereinigen, um der Welt den Frieden zu geben und ihnen dadurch Ansprüche auf die Segenswünsche der gegenwärtigen und künftigen Generation zu geben. Englischer Seits soll darauf erwiedert worden seyn, daß man nicht abgeneigt wäre einen Frieden zu schließen, welcher sich mit der Würde der Krone und dem Interesse der Nation vereinigen lasse. (Aber dies ist eben der schwierige Punkt, wenn man bedenkt, was England alles mit diesen Ausdrücken meint) Nachrichten, die aus England über Schweden kommen, versichern, daß man den Frieden sehr wünsche und noch diesem Sommer hoffe; ja auf Lloyds Kaffeehause, diesem nicht bloß merkantilischen, sondern auch politischen Barometer, sollen sogar schon große Wetten geschehen seyn, daß der Friede noch vor dem 1. July abgeschlossen seyn

werde. (Wenn dies nur den 1. July künftigen Jahres geschehen ist!) — Ueber das Schicksal des Herzogthums Warschau laufen neue Gerüchte; man sagt nämlich, daß durch Umtauschungen zwischen Frankreich und Oestreich, von letzterm auch Altgalizien dazu abgetreten, das Herzogthum wieder zu einem Königreiche erhoben werden und in der Person eines östreichischen Herzogs, der sich mit der Prinzessin von Sachsen verbinden werde, einen eigenen König erhalten solle. — Die Feindseligkeiten zwischen den Russen und Türken sind neuerlich wieder ausgebrochen, indem erstere die Insel Ostroma in der Donau besetzt, über beide Arme des Strohmies Brücken gebaut, und sich mit den Serbiern vereinigt haben, wodurch leider die Communication zwischen Wien und der Türkei zum Nachtheil auch für unsern Handel gesperrt ist. — Zwischen den Türken, die stets unruhige Gränzachbarn waren, und den Franzosen an der illyrisch-bosnischen Gränze soll es zu blutigen Händeln gekommen seyn, deren Folgen man noch nicht berechnen kann; denn wie oft entstehen aus kleinen Ursachen große Wirkungen.

Von uns, denen Gräfl. Bosischen Gerichten zu Neßtschau, ist über des hiesigen Bürgers und Webermeisters Christian Gotthilf Kämpfers Vermögen, der Concurß-Proceß eröffnet, und sind dessen sämtliche bekannte und unbekante Gläubiger, auf den Sieben- und Zwanzigsten July 1810 zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Anforderung, sub poena praeclusi, sowohl des Verlustes der Einsetzung in vorigen Stand, zu Pflegung der Güte, und Abschließung eines Vergleichs aber, auf den 4. September 1810 unter der Verwarnung, daß die, so nicht erschienen, oder zwar erschienen, sich aber, ob sie dem vorsehenden Vergleich beizutreten gesonnen, nicht gehörig erklären, pro consentientibus geachtet werden sollen, edictaliter vorgeladen, auch der 7. Septbr. 1810 pro termino Inrotulationis Actorum, der 30. Octbr. 1810 aber, zur Publication des darauf eingegangenen Urteils, anberaumet worden, und wird daher solches andurch öffentlich bekannt gemacht.

Es soll die Schenk-Wirtschaft in dem der Pausaer Schützengesellschaft zustehenden Schenkhause hieselbst, worinnen das jährliche Vogel- und Scheibenschießen gehalten wird, von Johannis

nis

nis 1810 an, auf drei nach einander folgende Jahre, auf allhiefigem Rathhause öffentlich

den 15. May 1810

verpachtet werden, und ist der diesfallige Pachtanschlag hier an gewöhnlichem Anschlagorte zu
ersehen. Pausa, den 2. März 1810. Stadtrath allda.

Bei den Freyherrlich Hünesfeldischen Gerichten allhier, soll des verstorbenen Christoph Kellers zu Limbach hinterlassenes Eitenrohguth an einem Viertelhof, an Gebäuden, 15 Scheffel Feld, 3 Tagewerk Wiesen, 7 Scheffel Holzboden, auch Inventario, welches zusammen auf 560 Mfl. gewürdet worden, auf den 12. Juny 1810 dem Meistbietenden öffentlich an Gerichtsstelle käuflich überlassen werden, und es sind derowegen die Subhastationspatente nebst Confignation der Pertinenzstücke, der Dnerum und des Inventarii, zu Limbach, an denen Rathhäusern zu Plauen und Reichenbach und bei den Patrimonial-Gerichten zu Chrieschwitz öffentlich ausgehangen, woraus umständlichere Nachricht abzunehmen ist.

Christgrün, am 12. April 1810.

D. Steinhäuser, Dir. jud.

Ein Allodialritterguth von mittlerer Größe, an der Elster 2 Stunden von Plauen und 2 Stunden von Delsnitz, wo bereits Gebäude zu einer Spinnmaschinenfabrik vorhanden sind, ist zu verkaufen und das Nähere hierüber bei Unterzeichnetem zu erfahren. Adv. Wehner.

Ankündigung für Freunde und Beförderer häuslicher Andacht.

Die Menge von Predigtsammlungen mit einer neuen von einem noch unbekanntem Verfasser bearbeiteten zu vermehren, scheint gewagter, als es ist; in so fern man nur das große Publikum für religiöse Betrachtungen, die Zweckmäßigkeit der gegenwärtigen Sammlung und die ungemein erleichterte, höchst wohlfeile Anschaffung derselben einiger Maßen berücksichtigt. Im Vertrauen auf diese wichtigen, gehaltvollen Gründe wagen wir es also unter dem sehr anspruchlosen Titel:

Regeln der Lebens-Weisheit aus dem Gesichtspunkte der Religion betrachtet für denkende Christen; in einer Reihe von öffentlichen Vorträgen entworfen von M. Joh. Carl Friedrich Taubner, Pfarrer in Bärenwalde

eine Sammlung von einigen und zwanzig Predigten herauszugeben, die in jeder Beziehung ihrem Verfasser Ehre machen, und den hochwichtigen, auf dem Titel bezeichneten Gegenstand so genügend erschöpfen, daß kein Leser ohne Befriedigung, ohne reichen Gewinn für sich das Werkchen aus der Hand legen wird. Mehr zum Lobe dieser religiösen Vorträge beizufügen, erlaubt uns weder die Bescheidenheit, noch unser Zweck, der keinesweges dahin gehet, durch lockende, bestechende Schilderungen Käufer zu gewinnen, denn eine gute Sache muß für sich selbst sprechen. Nur das müssen wir noch verühren, daß der Verfasser schon deswegen allen Dank verdient, weil er ein Thema von so großem Umfange, so gründlich und doch ohne alle Weiterschweifigkeit und so ganz im christlichen Geiste zu einer Zeit herrlich bearbeitet hat, wo man der christlichen Fassung und der wahrhaft christlichen Lebens-Weisheit mehr als jemals bedarf.

Damit aber auch von uns alles gethan und der Ankauf dieser Sammlung auf alle Weise erleichtert werde, stellen wir bis zu Ende nächsten May-Monats einen Subscriptionspreis von 12 gr. sächs. und geben jedem, der die Bemühung gefälligst über sich nimmt, dem Werkchen Liebhaber zu verschaffen, auf vier Exemplare das fünfte frei. Der nachherige Preis ist unabhänderlich 18 gr., freilich immer noch billig genug für solch eine Bearbeitung und solch eine Bogenzahl, die sich immer auf einige und zwanzig belaufen wird. Auf gutes Schreibepapier kostet das Exemplar im Subscriptionspreise 16 gr. im Ladenpreis 1 Thaler sächs. Die Rahmen der resp. Herrn und Frauen Subscribenten, die dem Werkchen vorgedruckt werden, erbitten wir uns spätestens zu Anfange des nächsten May-Monats, denn zu Ende desselben erfolgt schon die Ablieferung.

Leipzig im März 1810.

Bruder und Hofmann.

Wer subscribiren will, beliebe sich an M. Zeumer allhier zu wenden.

Unsern

Unsere verehrungswürdigen resp. Gönnern und Freunden machen wir hierdurch bekannt, daß
den 24. April d. J. als am 3. Osterfeiertag ein Ball in hiesigen Ballhaus gegeben wird.
Delsnitz den 9. April 1810. Die Entrepreneurs des Ballhauses.

Ball-Anzeige. Aufgefordert von meinen verehrten Gönnern werde ich künftigen 3. Oster-
feiertage, den 24. dieses, abermals einen Ball geben, wozu ich alle Honoratioren resp. unterthä-
nig und gehorsamst einlade. Ich werde mich beeifern für gute Speisen und Getränke, so wie für
gute Musik zu sorgen. Adorf den 9. April 1810. George Gerichen.

Es werden von einem gefessenen Manne 50 Thlr. zu erborgen gesucht. Wer dergleichen dar-
leihen will, melde sich deshalb im Int. Comt.

Da es jetzt wieder auf den Sommer geht, verfehle ich nicht, einem geehrten Publico bekannt
zu machen, daß ich mich wieder mit Verfertigung und Zurichtung alter Strohhüte auf die neueste
Art und nach eines jeden Willen, beschäftige und auch neuen Puz verfertige.
Berwittw. Hoffmann geb. Felix, wohnh. in Hrn. Fickerts Hause im alten Teich.

Es ist mir am vergangenen Sonntage vor acht Tagen eine junge Jagdhündin, wolfsgrau,
mit einer kleinen weißen Schnippe, vier weißen Pfoten und einen kleinen weißen Ring um den
Hals, abhanden gekommen. Wer mir solchen wieder bringt, oder einige Nachricht davon geben
kann, erhält eine gute Belohnung. Johann Gottlieb Förster in Bergen.

Es sucht eine stille und kleine Familie auf Michaelis ein Logis in einer lebhaften Lage von ei-
ner Stube und Stubenkammer nebst 2 andern Kammern, Küche, und was dazu gehört, zu miet-
hen. Wer dergleichen zu vermieten gesonnen ist, melde es im Int. Comt.

6 bis 8 Schock Bohnensfangen sind zu verkaufen. Bei wem? sagt das Int. Comt.

Vom 29. März bis 12. April 1810. sind geboren worden:
14 Kinder in der Stadt, worunter 2 uneheliche und 1 unehelich todtgeböhnes, und 1 auf
dem Lande.

Gestorben sind:

1) Frau Christiane Sophie, weil. Mstr. Friedrich Gottlob Kresschmanns, Bürgers und
Webers, auch Baumwollenwaarenhändlers allh. hinterlassene Wittwe, geb. Beisserin von hier,
53 J. 6 M. und 12 T. alt. 2) Mstr. Johann Gottlob Baumgarten, Bürger und Sattler allh.
ein Ehemann, geb. allh. 33 J. 1 M. und 8 T. alt. 3) Joseph Fachinger, Cattundrucker allh.
ein Wittwer, geb. in Friedau, 44 J. alt. 4) Hrn. Christian August Hartensteins, Kaufmanns
allh. jüngstes Söhnchen, Emil, 29 Wochen alt. 5) Mstr. Carl Friedrich Treibmanns, Bür-
gers und Weißbäckers allh. Söhnchen. 6) Mstr. Christian Friedrich Tonners, Bürgers und Be-
sizers der Klappermühle allh. Töchterchen. 7) Hrn. Johann Georg Eberts, Gen. Acc. Thors-
schreibers allh. Söhnchen. 8) Mstr. Johann Georg Buschners, Bürgers und Webers allhier
Söhnchen. 9) Johann Gottfried Holz müllers, Bürgers und Fuhrmanns allh. Tochter. 10
bis 12) 1 erwachsene Person und 2 Kinder vom Lande.

Getraidepreis vom 7. April 1810. Weizen, 1 Thlr. 8 — 11 gr. Korn, 1 Thlr. bis 1 Thlr.
2 gr. Gerste, 17 bis 20 gr. Hafer, 10 gr. 6 pf. bis 11 gr.

Fleisch-Taxe pr. Pfund: Rindfleisch 2 gr. Schweinefl. 3 gr. Schöpsefl. 2 gr. 2 pf.
Kalbfleisch 1 gr. 6 pf.